

nannten Falltorstein zu tun, wie sie ehemals an den Fallgittern auf beiden Enden der Dörfer bestanden, an denen der Dorfrichter die Verbrecher an das Landgericht ablieferte, wenn dieses nicht selbst in den Ort eingreifen durfte. Nach einem Vergleiche von 1539 (Schloßarchiv Ottenstein) soll die Herrschaft Ottenstein das Landgericht in Motten und Brugg ausüben, jedoch die Verbrecher beim Falltore ausgeliefert erhalten. Vom Landgerichte in Döllersheim, Brugg, Zierings usw. war nach dem Tode des Christof von Rohr (nach 1516) ein Drittel abgetrennt und der dem Hans von Puchheim gehörigen Herrschaft Horn verliehen worden, von der es 1599 an die Herrschaft Allentsteig verkauft wurde (PLESSER, Monatsbl. W. A. V. 1898, S. 168). Dementsprechend deutet PLESSER die Buchstaben *G. H.* als „Gericht Horn“ und *A. H. G.* als „Allentsteiger Hochgericht“.

Möglich wäre aber auch der Bezug auf ein anderes Ereignis: Im Jahre 1546 erlangte Sebastian Hager zu Allentsteig für 6000 Goldgulden als Pfandschaft die Herrschaft Krumau am Kamp, die ihm 1548 die Gebrüder Greissen wieder ablösten (Konsistorialkurrende IV 119).



Fig. 21 Döllersheim, Spital und Pfarrkirche, Ansicht von Südwesten (S. 19)

2. Döllersheim, Markt

Archivalien, Pfarrarchiv, Matriken von 1652 an.

Literatur: Top. II 316. — SCHWEICKHARDT V 78. — FAHRNGRUBER 36. — Pfarrer WEIGELSPERGER und EDINGER, Beiträge z. Gesch. d. Pfarre D., Gesch. Beil. z. d. Konsistorialkurrenten V (1895) 348—405. — SACKEN, Ber. W. A. V., V 124. — LIND, ebenda XV 54—56. — M. Z. K., N. F. XV (1889) S. 54 (Kirche). — ROSNER in M. Z. K., N. F. XVIII (1892) S. 32. — PLESSER, Vergessene Burgen, Monatsblatt f. Landesk. I (1902) S. 100. — PLESSER, Verödete Kirchen etc., Bl. f. Landesk. XXXIV (1900) S. 454—458. — PLESSER, Monatsblatt W. A. V. IV (1895) S. 197 (Kirche); V (1898) S. 185 (Galgen).

Sehr alter Ort. Ein Chunradus de Tolersheim bezeugt schon um 1143 eine Urkunde des Herzogs Heinrich von Bayern für das Kloster Zwettl (Arch. f. ö. G. 1849, S. 412). Ein Rapoto de Tolrshaim erscheint als Zeuge in einer Zwettler Urkunde vom Jahre 1272 (Fontes III 447). Ihre Burg stand wahrscheinlich am Berge neben der Pfarrkirche. 1427 wird der Ort und die Kirche von den Hussiten zerstört und verbrannt, 1620 abermals niedergebrannt.

Döllersheim gehörte als freies Eigen zum Besitze der Herren von Ottenstein, nur das Gericht war landesfürstliches Lehen.

Urkundliche Namensformen: Tollereshaim (1270), Tolersheim (1270), Tollersshaim (1313, 1361), Tolrshaym (1369), Toellersheim (1429), Tollershaimb (1552), Töllershaim (1568), Döllershaimb (1592).

Freundlicher Ort in einem Tale an der Zwettl-Horner Straße, zum Teil an der Lehne eines Hügels gebaut, auf dessen Höhe Kirche, Schule und Pfarrhof stehen (Fig. 21, 22).

Fig. 21 u. 22.

Pfarrkirche zum hl. Petrus und Paulus

Die Pfarre gehörte ursprünglich zu Altpölla, die Gründungszeit ist unbekannt. Da das Patronat über Altpölla dem Landesfürsten zustand, so dürfen wir diesen auch als Gründer der Filiale D. betrachten. Das Patronat über D. stand dann der Mutterpfarre Altpölla zu (Mon. Boica, 28. Bd.). 1313 wird in einer Urkunde des Stiftes Zwettl ein „her Eberhart der an pharrer stat verweser ist datze Tollershaim“ genannt (Fontes 2, III 650; LINK, I 623), 1361—1385 ein Pfarrer Simon zu Tollershaim (Konsistorialkurrende V 350).

Im Jahre 1377 wurde im S. eine Kapelle angebaut, wie aus einer Steintafel mit Wappen und Inschrift hervorgeht, nach der ein Cr. (also wohl Caspar) Renn der Erbauer war. Dieser Caspar Renn ist wohl identisch mit dem weiter unten genannten Rennbart von Waldreichs; ein Renbart (Reimbart) von Waltreichs erscheint 1376 und 1387 in Urkunden des Stiftes Altenburg (Fontes XXI 265, 276); im Mais-sauischen Lehenbuche (um 1400) werden dreimal die Brüder Renwort und Renwot (Reinwot) zu Waltreichs genannt und einmal die Brüder Caspar und Bernhard von Waltreichs (Notizenblatt 1857, 144, 205, 207, 334); ein Kaspar der Rennwart von Waltreichs, wohl ein Enkel des Erbauers der Kapelle, wird 1421 urkundlich genannt. Aus all dem geht hervor, daß Renn, Renbart, Reimbart, Renwort nur Zunamen sind, welche den damaligen Herren von Waldreichs eigneten.

Auf einen Umbau der Kirche in dieser Zeit deuten auch die Messenstiftungen von 1361 und 1374 für den St. Wolfgang- und St. Nikolaus-Altar in den Absseiten. — Nach einem Inventar von 1599 hatte die Kirche fünf Altäre (Konsistorialkurrende V 364). 1620 wurde die Kirche ganz ausgeraubt. 1629 ließ der Besitzer von Ottenstein, Hanns Albrecht Freiherr von Lamberg, in der Kirche einen neuen St. Nikolausaltar

aufstellen und mit seinem Wappen schmücken; das Altarbild ist noch erhalten (siehe S. 27). Ein Inventar von 1707 weist vier Altäre und ein gemaltes „Wienerisches Gnadenbild“ auf, ein anderes von 1712 vier Altäre, ein Bild, welches der verstorbene Graf Leopold Joseph Lamberg, als er Botschafter in Rom war, dort malen ließ, ein Hl. Grab von Holz usw. (Konsistorialkurrende V 377). 1859 Errichtung eines neuen Hochaltars. In der Stiftung des St. Nikolai-Benefiziums durch die Bruderschaft 1374 wird auch ein K a r n e r erwähnt, in dem der Benefiziat wöchentlich zwei Messen zu lesen habe (Konsistorialkurrende V 351). Aus einer Urkunde von 1505 (Schloßarchiv Ottenstein Nr. 799) geht hervor, daß die Montagsmesse im „Kchorner“ von Reinbart von Waldreichs („Rennbartten, einst gegessen zu Waldtreichs“), dem Erbauer des südlichen Seitenschiffes, gestiftet wurde. Nach 1660 wird der Karner als Kapelle zum hl. Michael im Friedhof erwähnt (Konsistorialkurrende V 368); 1770 wird der Karner neu eingedeckt, am Ende des XVIII. Jhs. aber seines



Fig. 22 Döllersheim, Ansicht von Südosten (S. 19)

Daches beraubt und 1802 abgebrochen. 1845 wurde auch der vordere Teil des Friedhofes aufgelassen (Kirchenrechnungen im Pfarrarchive Döllersheim).

Charakteristik: Spätgotische, dreischiffige Hallenkirche mit vorgelagertem Westturm und bedeutend überhöhtem Chore; Netz- und Kreuzrippengewölbe, gewölbte gotische Westempore (Fig. 23 a, b).

Charakterist.
Fig. 23 a, b.

Bauentwicklung: Eine Untersuchung der Mauern am Dachboden ergibt folgenden Befund: Über dem Gewölbe des südlichen Seitenschiffes sieht man, daß im O. einer der gotischen Strebepfeiler des Chores eingebaut ist, ferner, daß die südliche Oberwand des Mittelschiffes in Turm und Chor nicht eingebunden, sondern an das Südwesteck des Chores und an den Turm bloß angebaut ist. Außerdem zeigt die Obermauer keinerlei Spuren von Verwitterung oder altem Verputz. Daraus müssen wir folgern, daß diese Mittelschiffmauer und das ganze südliche Seitenschiff erst nach Erbauung des Chores und Turmes errichtet wurde. Als der jetzige Chor gebaut wurde, muß das ursprüngliche Langhaus noch schmaler als das heutige Mittelschiff (also einschiffig) gewesen sein. Die Giebelreschen dieses ältesten schmalen romanischen Langhauses erkennt man nämlich noch ganz deutlich am Dachboden an der Ostseite des Turmes, der somit, da er nicht mit dem Langhause in Verbund war, seinerseits wieder später ist als das ursprüngliche Langhaus. Über

Bau-
entwicklung.

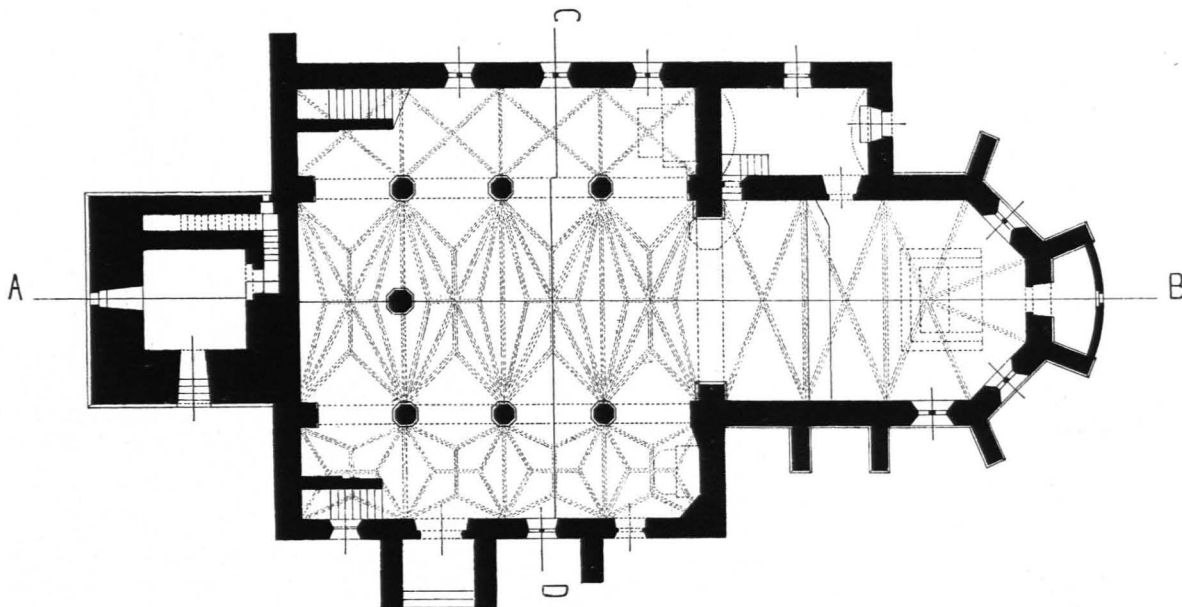


Fig. 23 a Döllersheim, Pfarrkirche, Grundriß (S. 21)

dieser älteren Dachresche bemerkt man noch die Spuren einer jüngeren, die der Breite des jetzigen Mittelschiffes entsprach; das gotische Mittelschiff hatte somit ursprünglich ein eigenes Satteldach, an das sich in stumpfem Winkel die Pultdächer der Seitenschiffe anschlossen.

Auch im nördlichen Seitenschiffe ist die Ostmauer in das Choreck nicht eingebunden, ebensowenig die nördliche Obermauer des Mittelschiffes. Zwei Pultdachansätze, die das jetzige Gewölbe schneiden, zeigen, daß das Seitenschiff ursprünglich schmaler oder aber niedriger und flachgedeckt war.

Chor und Turm sind also älter als das Langhaus. Die drei Schiffe zeigen eine einheitliche Anlage. In den beiden Seitenschiffen ist das Rippenprofil genau das gleiche. Die Mittelschiffrippen weisen ein etwas reicheres, aber doch gleichartiges Profil auf und stimmen im System ganz mit dem Gewölbe des südlichen Seitenschiffes überein. Die Gewölbe, ferner das Südportal (mit dem flachen Kleblattbogen) und die Maßwerke der Fenster weisen in die Zeit der Spätgotik, das Ende des XV. Jhs. Die inschriftlich 1377 erbaute Nikolauskapelle muß also damals umgebaut worden sein; ein Rudiment der Kapelle ist noch der dreiseitige Innenabschluß des Seitenschiffes. Der gotische Hochchor dürfte dem Anfange des XV. Jhs. angehören. Der sehr massive Turm ist vielleicht im Kerne noch spätromanisch (XIII. Jh.), spätestens gleichzeitig mit dem Chore, am wahrscheinlichsten ist, daß er der zweiten Hälfte des XIV. Jhs. angehört.

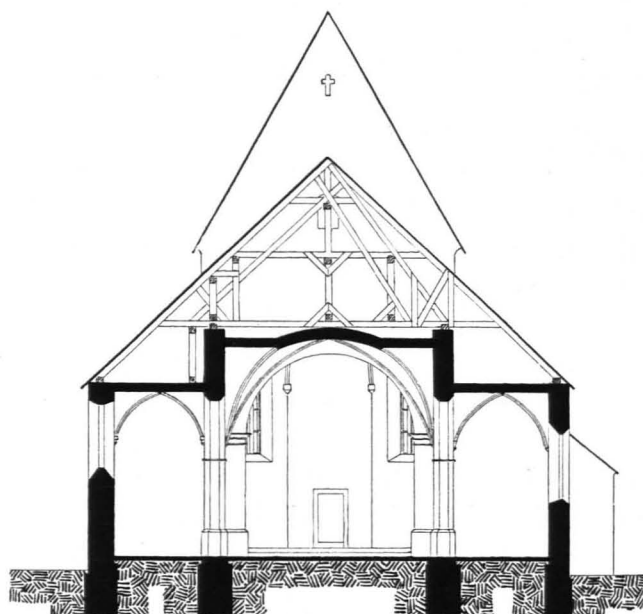
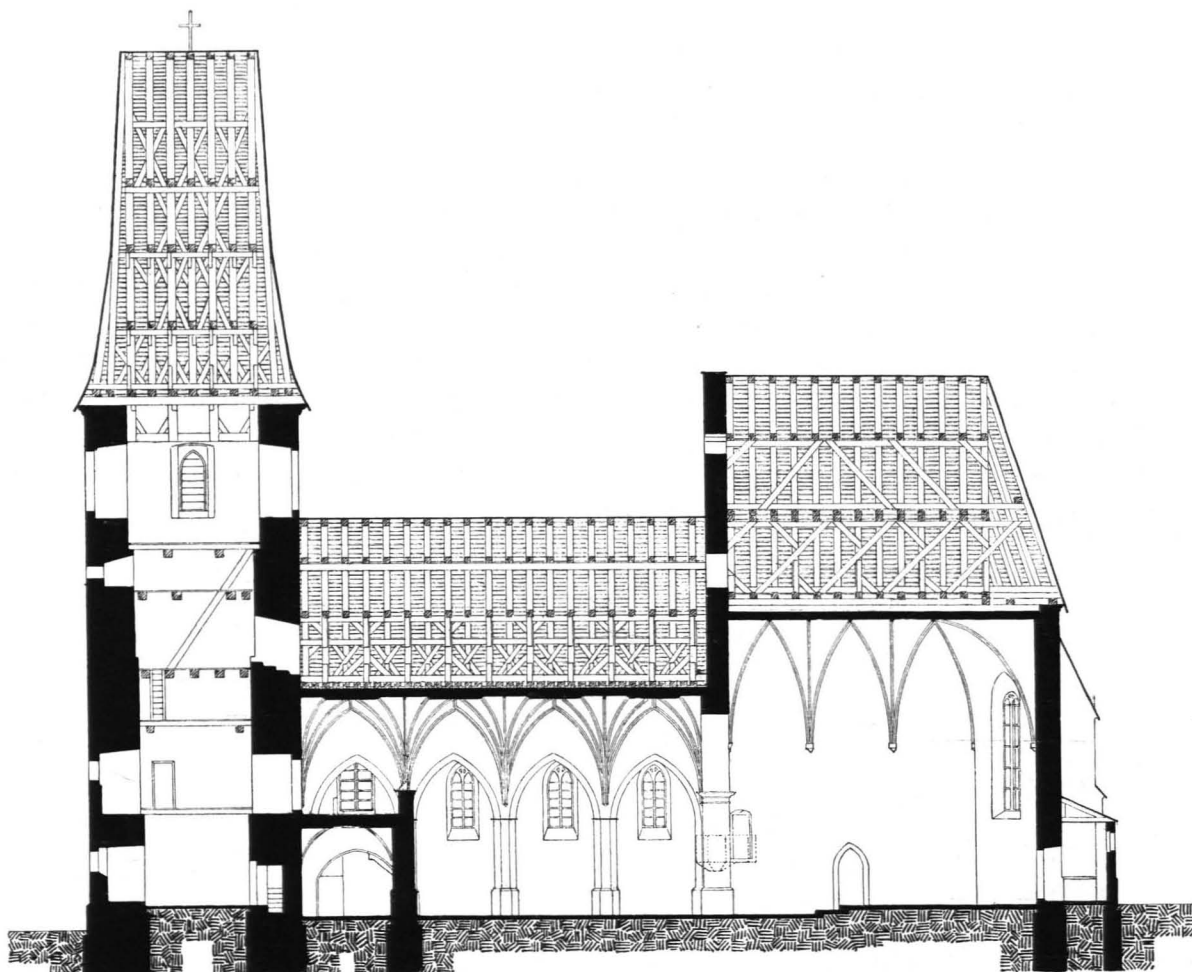


Fig. 23 b Döllersheim, Pfarrkirche, Längs- und Querschnitt (S. 21)

Wir können uns somit die Bauentwicklung folgendermaßen rekonstruieren: In romanischer Zeit bestand die Kirche nur aus einem schmalen Langhause, wahrscheinlich mit rechteckigem Chore wie in Allentsteig. In der zweiten Hälfte des XIV. Jhs. wurde diese älteste Anlage erweitert. Man erbaute den Westturm und zwei Seitenschiffe (die aber nicht den jetzigen entsprachen). Am Anfange des XV. Jhs. errichtete man den großen gotischen Chor. In der zweiten Hälfte des XV. Jhs. legte man das beim Hussiteneinfalle von 1427 jedenfalls stark zerstörte Langhaus nieder und erbaute statt dessen das jetzige. Im allgemeinen ist also die jetzige Kirchenanlage als eine spätgotische anzusehen.

Verwandt sind die Anlagen von Friedersbach (Fig. 264) und Pfarrkirche Zwettl (Fig. 403).

L a g e: Die Kirche liegt mit Schule und Pfarrhaus beherrschend auf einem Hügel über dem Markte (Fig. 21, 22).

Lage.

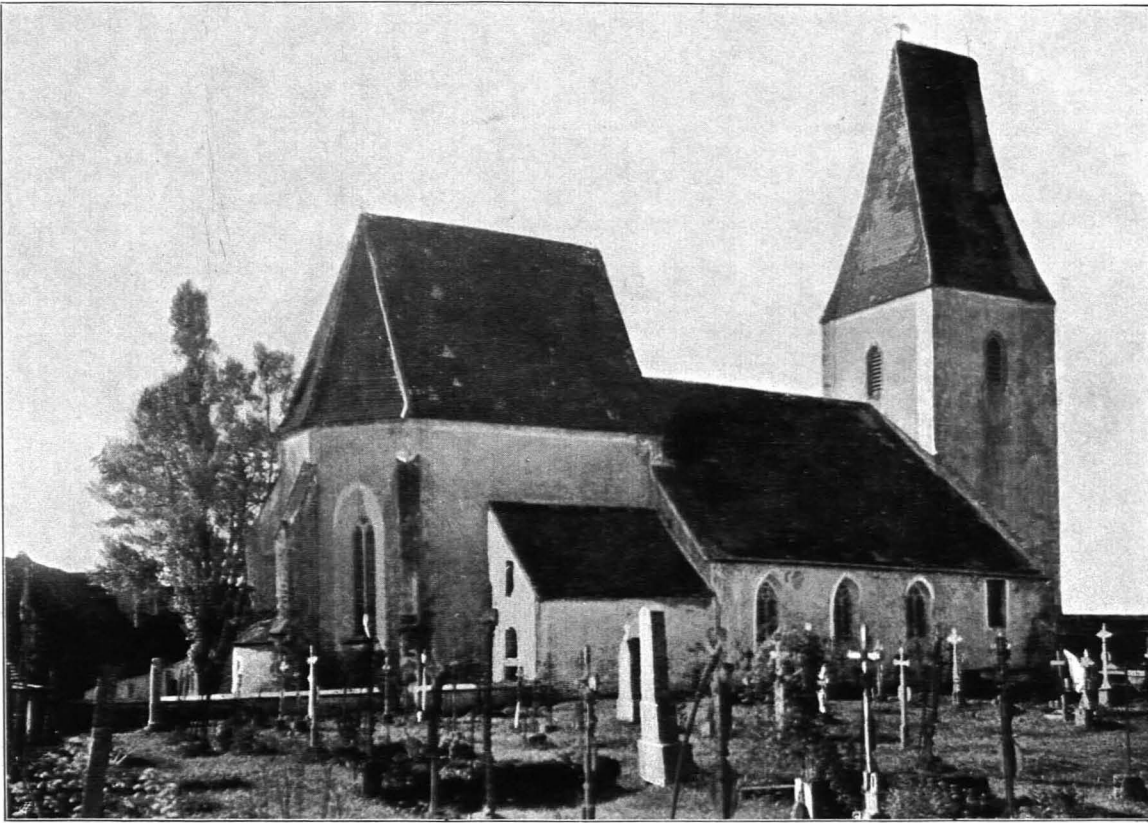


Fig. 24 Döllersheim, Pfarrkirche, Ansicht von Nordosten (S. 23)

Ä u ß e r e s:

Hellgelb verputzter Bruchsteinbau (Fig. 21, 22, 24).

L a n g h a u s: W. Glatte Giebelfront beiderseits des vorgebauten Turmes. — S. Vorbau (Anbau 1) vor der um drei Stufen erhöhten spätgotischen Eingangstür mit flachem Kleeblattbogen in schön profilierter Steinrahmung (verschnittene Rundstäbe). Links vom Torvorbaue in ursprünglich rechteckiger, jetzt spitzbogig geschlossener Nische ein größeres und darunter ein kleineres, rechteckiges Fenster (Emporenfenster), rechts davon zu beiden Seiten eines mit Pultschräge gedeckten Strebepfeilers je ein spätgotisches Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerk, unter dem rechten rechteckige Tür. — N. Drei spätgotische Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerke (Langhaus) und ein rechteckiges Fenster, darunter Luke (Westempore); kurzer Strebepfeiler an der westlichen Giebelmauer. — Ziegelsatteldach mit gemauertem Dachfenster im S.

C h o r: Rechteckig mit dreiseitigem Abschluß. Umlaufender Steinsockel und spätgotisches steinernes Hohlkehlgesimse. Sechs Strebepfeiler (zwei an der Südwand, vier an den Kanten des Chorschlusses), einmal abgestuft, mit Giebeln und steinernen Pultschrägen. Zwischen dem 2. und 3., 3. und 4., 5. und 6. Strebepfeiler je ein hohes zweiteiliges Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Laibung und spätgotischem Maßwerk (Kleeblattbogen, Dreipässen, Fischblasen); das Ostfenster zwischen dem 4. und 5. Strebepfeiler ist vermauert.

Äußeres.

Fig. 24.

Langhaus.

Chor.

Darunter Anbau 2, an der nördlichen Chorwand Anbau 3. Steiles, beträchtlich über das Langhausdach hinausragendes, nach O. abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Turm. T u r m: Quadratisch, dem Langhause in Chorbreite im W. vor- und zum Teile eingebaut. Umlaufender Steinsockel mit Hohlkehlgesimse. Auf jeder Seite ein spitzbogiges Schallfenster in einfach (mit Hohlkehle) profiliertem Steinumrahmung. Unter dem Schallfenster im W. modernes Zifferblatt, darunter zwei kleine rechteckige Fenster in gotischer Steinfassung. — Im S. rechteckiges Fenster in gotischer Steinrahmung, darunter in sehr tiefer Flachbogennische rechteckige Tür auf fünf Stufen. — Im N. noch zwei schmale Luken. Hohes, steiles Ziegelwalmdach mit gemauertem Dachfenster im S. Oben Kreuz und Hahn.

Anbauten. A n b a u e n: 1. Torvorbau im S. des Langhauses, Ziegel, gelb verputzt, rechteckig, mit breiter Rundbogenöffnung im S. Innen gratiges Kreuzgewölbe. Ziegelpulldach.



Fig. 25 Döllersheim, Pfarrkirche, Inneres, Ansicht von Osten gegen die Musikempore (S. 24)

2. Mit Flachbogen geschlossener kleiner niedriger Einbau zwischen den beiden östlichen Strebepfeilern des Chores; rechteckiges Fenster. Ziegel, gelb verputzt; Steinsockel. Ziegelpulldach.

3. Sakristei an der Nordwand des Chores, etwas niedriger als das Langhaus. Ziegel, gelb verputzt, rechteckig. O. Rechteckige Tür, darüber Rundbogenfenster und rechteckiges Fenster. — N. Rechteckiges Fenster. — Ziegelpulldach.

Umfriedungsmauer. U m f r i e d u n g s m a u e r: Der an der Nordseite der Kirche anschließende, noch benutzte Friedhof ist von grau verputzter Ziegelmauer umgeben.

Inneres. I n n e r e s:
Fig. 25. Modern ausgemalt (Fig. 25).

Langhaus. L a n g h a u s: Breites Mittelschiff, etwas höher als die Seitenschiffe, überwölbt von vier auf sechs achteckigen Pfeilern aufruhenden Netzgewölbejochen. Die reich profilierten, birnförmigen Rippen sitzen (etwa 1 m über den Pfeilerenden) auf kurzen Konsolen an der Oberwand auf. Die beiden mittleren Konsolen jeder Seite sind mit kleinen Reliefhalbfikuren verziert (Stein polychromiert): Je ein Engel mit Spruchband, Petrus mit Schlüssel und Buch, Paulus mit Buch. Die auf einfach profilierten, vortretenden Steinsockeln aufsitzenden,

oben nur mit einer schmalen Rundleiste abgeschlossenen achtseitigen Pfeiler sind durch glatt aufsitzende Spitzbogenarkaden (mit abgeschrägter Laibung) verbunden.

Die beiden vierjochigen Seitenschiffe sind niedriger und bedeutend schmaler als das Mittelschiff, das nördliche hat einfache Kreuzgewölbe mit auf Konsolen ruhenden Rippen, das südliche dagegen Sterngewölbe, deren Rippenbündel glatt abgeschnitten in der Wand endigen. Die Rippen haben in beiden Seitenschiffen das gleiche Profil (beiderseits zwei flache Hohlkehlen).

Die *Westempore* (Fig. 25), in das westlichste der vier Joche in der ganzen Breite der drei Schiffe eingebaut, ruht auf vier netzgewölbten Jochen (der dem Mittelschiff entsprechende Teil ist durch einen Mittelpfeiler unterteilt); die beiden mittleren Rippenbündel ruhen auf verzierten Konsolen (kurze Säulchen mit skulptierten Volutenkapitälern), die übrigen verlaufen in der Wand. Die Steinrippen sind beiderseits doppelt gekehlt. Die untere Halle öffnet sich gegen das Schiff in vier auf kurzen, an die Pfeiler seitlich angelehnten Pilastern aufsitzenden, gedrückten Rundbogen. Die beiden seitlichen Gewölbejoche sind von eingebauten Stiegenaufgängen durchbrochen. Die glatte, oben mit einem Hohlkelgesimse gerade abschließende gemauerte Brüstung hat über dem Mittelpfeiler einen Kanzelartigen Vorsprung.

Im nördlichen Seitenschiffe befinden sich drei hoch in der Mitte der Wandabschnitte eingesetzte Spitzbogenfenster (die zwei westlichen mit modernem Maßwerk), im südlichen zwei tiefer und unsymmetrisch eingelassene, alle zweiteilig mit verschiedenem einfachem Maßwerk und mit abgeschrägter Laibung. Im S. statt des dritten Fensters Tür mit flachem Kleeblattbogen in Flachbogennische. Die Westempore hat oben beiderseits je ein rechteckiges Fenster in Flachbogennische, darunter eine Luke; an ihrer Rückwand (hinter der Orgel) führt eine viereckige Tür zum Turme.

Die Seitenschiffe haben geraden Abschluß. Die beiden Ostecken des südlichen Seitenschiffes sind abgeschrägt. Das Mittelschiff öffnet sich mit einem auf zwei Wandpfeilern (mit einfach profiliertem Gesimse) aufsitzenden Rundbogen zum Chor.

Chor: Gleich breit, aber beträchtlich höher als das Mittelschiff, rechteckig, in fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen. Zwei oblonge Kreuzrippengewölbejoche mit seitlichen spitzbogigen Stichkappen und Abschlußgewölbe mit fünf spitzbogigen Stichkappen. Die Rippen haben ein birnförmiges, von dem des Langhauses verschiedenes Profil. Die Rippenbündel sitzen hoch oben auf einfachen Konsolen auf. Der Fußboden des östlichen Chorteiles ist um zwei Stufen erhöht. Drei schmale hohe Spitzbogenfenster, zweiteilig mit einfachem Maßwerke und abgeschrägter Laibung. Im Maßwerk des Südfensters Reste alter ornamentaler Glasmalerei des XV. Jhs. Im N. spitzbogige Tür zur Sakristei.

Chor.

Turm: Im Untergeschosse Spuren eines eingebrochenen Kreuzgewölbes.

Turm.

Anbauten: 2. Gerätekammer, zugänglich durch maskierte Tür hinter dem Hochaltare.

Anbauten.

3. Sakristei mit Tonnengewölbe.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: Modern, gotisierend. Am barocken Tabernakel des Hochaltars beiderseits je ein adorierender und zwei Leuchterengel, Holz, modern polychromiert, XVIII. Jh.

Altäre.

Kanzel: An der Nordwand des Triumphbogens, Holz, rötlich und grau marmoriert, mit vergoldeten Zieraten. Geschwungene Brüstung, in der Mitte in Rocailrahmen einfaches vergoldetes Relief: Der hl. Franziskus predigt den Fischen. An der Rückenwand Holzrelief, vergoldet: Verkündigung; daneben zwei Putti (Holz, weiß lackiert). Geschwungener Baldachin mit vergoldetem Besatze und rotem Behänge. Darüber auf Wolken die Statue des hl. Franz von Assisi (Holz, vergoldet und weiß lackiert) und zwei Putti (Holz, weiß lackiert) mit Geißel und Buch. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs., Kanzeldeckel von 1770 (Konsistorialkurrende V 381) (Fig. 25).

Kanzel.

Taufstein: Stein, modern gefärbelt. Achteckige Basisplatte, zylindrisches Becken. XV. Jh.

Taufstein.

Skulpturen: 1. Chor, Nordwand. Oberteil des alten spätgotischen Sakramentshäuschens. Steinrelief, modern polychromiert. Ein Kielbogen, in Kreuzblume endigend, flankiert von zwei Fialen; unten zwei Hände mit einem Kelche, oben die Halbfiguren zweier Engel mit Spruchbändern. Ende des XV. Jhs. (Fig. 26). 2. Wappenschild an der Südwand des südlichen Seitenschiffes. Quadratische Steinplatte, rot gefärbelt. Schräg gestellter Wappenschild mit Kugel, darüber Helm mit flatternden Helmdecken und zwei Hörnern, die mit je drei Kugeln besetzt sind. Kreisrunde Umschrift in gotischer Minuskel, schwer lesbar: *cr. renn hat gepawet di cappl in den ere send niclos und uns(ere) frawen Ano domini [M]CCCLXXVII*. Ein Rennbart von Waldreichs ist 1376 und 1387 auch urkundlich nachweisbar. Siehe auch S. 20.

Skulpturen.

Fig. 26.

Grabsteine: Innen. 1. Am Fußboden des Mittelschiffes stark abgetretene rote Marmorplatte mit Doppelwappen, Doppelschild mit zwei Kugeln und zwei Paaren von gekreuzten Hellebarden, darauf zwei Helme, einer mit Flügeln, der andere mit zwei Hörnern, darüber Inschrift in gotischen Minuskeln: *hie ligt begraben der edl und vest Pawl Stodoligck zw Ottenstain der gestarn ist am suntag var sant piterstag 15[29] jar dem got genedig sei*. Erste Hälfte des XVI. Jhs.

Grabsteine.

2. Am Fußboden des nördlichen Seitenschiffes; stark abgetretene hellrote Marmorplatte mit Doppelwappen (zwei Kugeln und zwei gekreuzte Beile, drei Kugeln), darüber abgetretene Inschrift in gotischen Minuskeln: *Ewstach Stodoligck zw Ottenstain ist gestarben [Lücke] — Fraw Regina von Neideckh Ewstach Stodoligck gemahel ist gestarben am eritag var . . .* (ganz abgetreten) . . . Erste Hälfte des XVI. Jhs.

3. Im Mittelschiffe, am Fußboden vor der Westempore, Bruchstück, Granit. Schmale Platte mit in Umrissen eingemeißelter Lilie, dreieckiger Basis und Knauf eines Kreuzes. Inschrift in gotischer Maiuskel unleserlich. XIV. Jh. Vgl. Allentsteig, Pfarrkirche, Grabstein an der Südwand des Langhauses (Fig. 5).

4. Im nördlichen Seitenschiffe am Wandpfeiler über Nr. 2: Rote Marmorplatte mit zwei Wappenschilden mit Krone darüber, in Rollwerkrahmen: *Maria Katharina Wernerin 1662.*

5. Daneben schmale ganz ähnliche Platte: *Kinder des Feldproviantoberstleutnants Ludwig Eberhard Werner 1661.*

6. Im Chore, Nordwand. Rote Marmorplatte mit kleinem Doppelwappen, darüber Krone: *Anna Franziska Gräfin von Noyrkherm 1706.*

7. Im Torvorbaue. Rote Marmorplatte, unten abgebrochener Wappenschild (leer) mit Helm, darauf zwei Hörner, von Riemen künstlich umschlungen. Inschrift und Umschrift in gotischen Minuskeln: *Hie ligt begraben die edl Anna von Kienberig des edln Paul Stodolegkh gemachl ist g (Bruch) . . vor unsser liben frawn tag als sie geparn ist warden nach Cristi geburt m. junf C. und im. XII. Jar. Tüchtige Arbeit, 1512.*

8. Am Boden von dem südlichen Torvorbau Bruchstücke eines Grabsteines aus grauem Granit, mit eingemeißeltem Kreuze. XIV. Jh.

Kelch. K e l c h: Kupfer, vergoldet, Fuß und Cuppa mit eingegrabenen Ornamenten. Anfang des XIX. Jhs.

Monstranz. M o n s t r a n z: Kupfer, vergoldet, mit Rocailleverzierungen, Gott-Vater und zwei Engeln. Ende des XVIII. Jhs.

Kreuzpartikelmonstranz. K r e u z p a r t i k e l m o n s t r a n z: Kupfer, vergoldet, einfach. Ende des XVIII. Jhs.

Glocke. G l o c k e: (Kruzifix, Maria-Hilf, S. Donatus) *Anno 1752 goss mich Ferdinand Vötterlechner in Crembs.* — Drei Glocken, gegossen von P. Hilzer 1889. — Eine Glocke (F. Vötterlechner 1757) wurde nach Rastenberg, eine andere (J. G. Jenichen 1823) nach Brugg verkauft.

Spital. S p i t a l: Schon um 1592 soll in Döllersheim ein Bürger-spital mit Kapelle bestanden haben (WIEDEMANN, Gesch. d. Reformation u. Gegenreformation II 623). Hans Franz Freiherr von Lamberg, der Besitzer von Ottenstein, stiftete durch Testament vom 2. Jänner 1660 im Markte Döllersheim ein Spital für zwölf verarmte Untertanen und begann den Bau noch im selben Jahre. Nach seinem Tode 1666 vollendete seine Witwe Maria Constantia geb. von Questenberg das Spital samt der Kapelle. Am 7. Jänner 1666 quittierte der Maler Tobias Pock aus Wien über das Altarbild. Der Altar selbst war schon 1665 fertig; er war 33 Schuh hoch, 15 Schuh breit und mit den lebensgroßen Statuen des hl. Petrus und hl. Paulus geschmückt (Schloßarchiv, Ottenstein, vgl. die Regesten S. 72 ff.).

1786 mußte die Kapelle auf Regierungsbefehl entweiht werden. 1804 brannte das ganze Spital ab, wurde aber in der alten Form wieder hergestellt. Die Kapelle wurde nun ganz aufgelassen und an ihrer Stelle wurden Wohnräume hergestellt (Bl. f. Landeskunde, XXXIV [1900], S. 458).

Fig. 27. Interessant ist die zentrale Grundrißanlage des Baues (Fig. 27). In der Mitte erhebt sich die durch zwei Geschosse durchgehende quadratische, oben durch je zwei rundbogige Fenster beleuchtete, mit einem Schindelpyramidendache abgedeckte Kapelle. Um sie herum läuft zu ebener Erde ein flachgewölbter Gang (außen mit Schindelpulldächern abgedeckt), aus dem je zwei flachbogige Türen in die vier Flügelbauten führen, die in der Form von Kreuzesarmen an die vier Seiten der Kapelle angebaut sind. Jeder dieser Trakte ist eingeschossig und enthält zwei Zimmer; ihre Schmalfronten haben abgeknappte Dreiecksgiebel und sind mit Schindelsatteldächern überdacht. In den vier Winkeln der Umfassungsmauer je ein Gärtchen. (Fig. 21.)

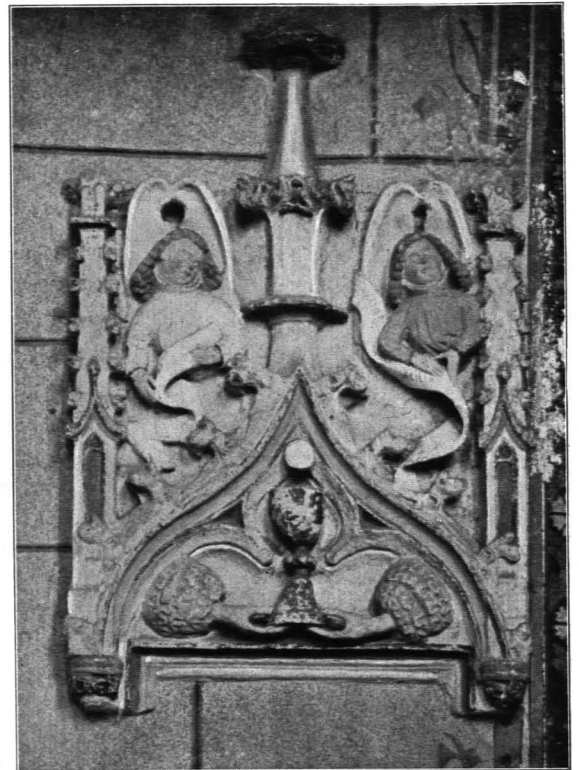


Fig. 26 Döllersheim, Pfarrkirche, gotisches Sakramentshäuschen (S. 25)

Gasthaus Blauensteiner, Nr. 37: Das alte Benefiziatenhaus. Einstöckiger rechteckiger Bau. In der Giebelnische im N. geringe Sandsteinstatue der sitzenden Mutter Gottes mit dem Kinde. XVII. Jh. In dem angrenzenden Hause Nr. 38 wurden am 18. Dezember 1906 in einem Tongefäße 394 M ü n z e n (vier aus Gold, die übrigen aus Silber) gefunden. Vertreten waren kastilianische, salzburgische, siebenbürgische, ungarische, Augsburger, bayrische, böhmische, bolognesische, brandenburgische, österreichische, venezianische, deutsche und zahlreiche andere aus ganz Mitteleuropa, vom Anfange des XVI. Jhs. bis in die erste Hälfte des XVII. Jhs. Sie wurden jedenfalls im Dreißigjährigen Kriege im Keller vergraben. — Ein Teil der Münzen kam ins Zwettler Museum, der Großteil wurde vom Besitzer an einen Privaten verkauft. — Bei den Münzen lagen auch mehrere Ringe des XVII. Jhs. (einer aus Gold, vier aus Silber, vergoldet, mit Halbedelsteinen).

Privathäuser.

Münzenfund.

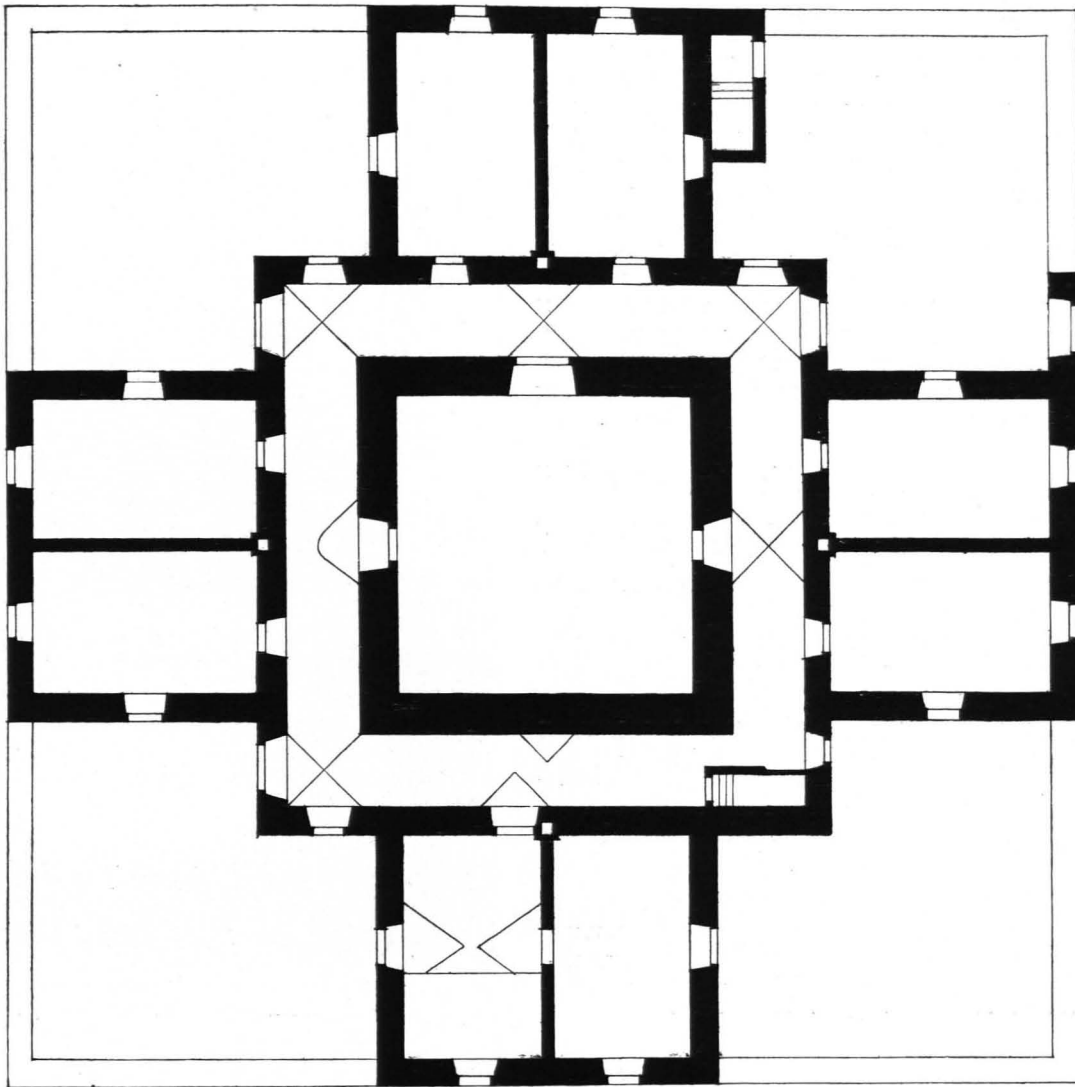


Fig. 27 Döllersheim, Spital, Grundriß, 1 : 200 (S. 26)

Hammerschmieds Gasthaus, Nr. 65: Im Hause ein für einen Altar zur Fronleichnamsp procession verwendetes Gemälde, Öl auf Leinwand, $180 \times 98 \text{ cm}$: St. Nikolaus, stehend, in bischöflichem Ornate, mit Pastorale und Buch mit drei Kugeln. Links ein Schiff auf stürmischem Meere (Fig. 28). Gute österreichische Arbeit, um 1629. Das Bild stammt aus der Pfarrkirche in D. und war jedenfalls das Altarbild des 1629 von Hans Albrecht Freiherrn von Lamberg errichteten St. Nikolausaltars.

Gemälde.

Fig. 28.

Marktsäule: Im Orte, Straßenkreuzung nach Franzen und Horn. Granit. Zweistufige quadratische Basisplatte; prismatischer Sockel, darauf Säule, unten mit Wulst, oben mit einfachem Kapitäl. Darauf Kugel mit Doppelkreuz. 1751.

Marktsäule.

Bildstöcke: 1. Am westlichen Ortseingange, an der Straße nach Zwettl. Ziegel, grau gefärbelt mit weißen Einfassungen. Kapellenartig. Rechteckig, vorn geschwungener Giebel, rundbogige Tür mit tiefer Nische.

Bildstöcke.

Innen auf rechteckigem Steinpostament mit profilierter Basis und Deckplatte Statue des hl. Johannes von Nepomuk, Stein, polychromiert; zwei geringe Kreuzwegbilder, Öl auf Leinwand. Ziegelsatteldach. Mitte des XVIII. Jhs. (Die Gemeinde erklärte 1735, eine steinerne Statue des hl. Johann von Nepomuk errichten und erhalten zu wollen. Konsistorialkurrende V 378.)

2. Im Orte, beim Spitale, Abzweigung der Straße nach Allentsteig. Kapellenartig, Ziegel, grau gefärbelt mit weißen Einfassungen. Rechteckig mit halbrunder Apsis und geschwungenem Giebel. S. Flachbogige Tür mit tiefer Nische, darüber profiliertes Kranzgesims; im Giebel kleine rundbogige Nische mit hl. Florian, Holz, polychromiert, 18. Jh. Ziegelsatteldach. Innen Platzgewölbe. Auf der Apsismensa geringe Statuette der Mutter Gottes mit dem Kinde; Holz, polychromiert. Ferner zwei Leuchterputten, Holz, weiß lackiert. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Der Bildstock ist datiert 1769, renoviert 1901 (Fig. 21).

3. Östlich an der Straße nach Brugg. Rechteckiger Granitpfeiler mit abgefasten Ecken, einfach profilierte Deckplatte, kleines Tabernakel mit vier flachen Rundbogennischen, darüber wieder Deckplatte mit pyramidalem Aufsatz und Eisenkreuz. XVIII. Jh.

4. Südwestlich, an der Straße nach Flachau. Viereckiger, gemauerter, weiß gefärbelter Pfeiler, im Mittelteil mit abgefasten Ecken, mit pyramidalen Spitze und Doppelseisenkreuz. Oben zwei rechteckige Nischen mit modernen Bildern. XVIII. Jh.

Galgen.

Galgen: Auf einem bewaldeten Hügel, ungefähr 1 km westlich von Döllersheim, befand sich die alte Richtstätte mit dem bis vor kurzem erhaltenen, aus dem XVI. oder XVII. Jh. stammenden Galgen, der aus drei, im Dreiecke zu einander stehenden, runden, aus Bruchsteinen aufgemauerten Säulen bestand. Jede hatte einen würfelförmigen Unterbau, einen Umfang von 3 m und eine Gesamthöhe von 5 m. Jetzt ist der Galgen ganz zerstört. Eine gute moderne Zeichnung des noch intakten Galgens wird im Stadtmuseum in Zwettl aufbewahrt. Ungefähr 130 Schritte östlich von der Richtstätte steht im Walde ein ruinöser Bildstock in Form eines prismatischen, pyramidal abgeschlossenen Pfeilers aus Bruchsteinen und Ziegeln, oben mit drei quadratischen Öffnungen. Er heißt die Urlaubsmarter, wahrscheinlich weil hier der Verurteilte von seinen Angehörigen Urlaub (Abschied) nahm. Drei ähnliche Galgen stehen im Waldviertel noch in Arbesbach, Nieder-Fladnitz und Kirchberg am Walde (PLESSER, Vier Galgen im Waldviertel, Monatsbl. W. A. V. V (1898), S. 186—187).



Fig. 28 Döllersheim, St. Nikolaus (S. 27)

3. Flachau, Dorf

Literatur: Top. III 132. — SCHWEICKHARDT V 82. — Konsistorialkurrende V 388.

Zwischen 1283 und 1294 besaß das Stift Heiligenkreuz bei Flachau eine Hube (Fontes XI 234). 1296 tauscht Haug der Turs von Lichtenfels vom Stifte Zwettl ein Lehen zu Flachawe ein (Fontes 2, III 354). Im Dreißigjährigen Kriege wurden 17 nach Ottenstein untertänige Häuser öde (Schloßarchiv Ottenstein).

Kapelle.

Kapelle: Ziegel, hellblau gefärbelt mit weißen Einfassungen. Rechteckig mit halbrunder Apsis und Dachreiter. W. Glatte Giebelwand, spitzbogige Tür, darüber Rundbogennische mit polychromierter Holzstatuette der Madonna mit dem Kinde. Anfang des XIX. Jhs. — N. und S. Je zwei spitzbogige Fenster. Abgewalmtes Ziegelsatteldach. Am Westgiebel quadratischer Dachreiter, Holz, mit vier Schallöffnungen und zwei Zifferblättern, blechgedecktem Zwiebdache, Knauf und Kreuz. Anfang des XIX. Jhs.

Altar.

Altar: Innen einfacher Barockaltar, Holz, polychromiert und vergoldet mit Bild der Dreifaltigkeit, Öl auf Leinwand; vierzehn Kreuzwegbilder, Öl auf Leinwand; zwei polychromierte Holzstatuetten, Madonna mit dem Kinde und hl. Josef. Anfang des XIX. Jhs.